

Nachtgedanken

Montag bis Freitag, 21.50 Uhr (NDR 1 Niedersachsen)

28. Dezember 2020 bis 3. Januar 2021 - Wintermärchen

Von Mathis Burfien, Pastor in Hannover

Aschenbrödel, der kleine Tannenbaum, Sterntaler. Märchen mit Tiefe, Kraft, Segen. Mathis Burfien, Pastor in Hannover, widmet sich ihnen in seinen Nachtgedanken zum Jahreswechsel.



Mathis Burfien

Redaktion: Oliver Vorwald
Evangelische Kirche im NDR
Knochenhauerstr. 38-40
30159 Hannover
Tel. (0511) 32 76 21
www.ndr.de/kirche

Dieses Manuskript ist urheberrechtlich geschützt und darf nur für private Zwecke des Empfängers benutzt werden. Jede andere Verwendung (z.B. Mitteilung, Vortrag oder Aufführung in der Öffentlichkeit, Vervielfältigung, Bearbeitung, Übersetzung) ist nur mit Zustimmung der Ev. Kirche im NDR zulässig. Die Verwendung für Rundfunkzwecke bedarf der Genehmigung des NDR.

Montag, 28.12.2020 - Die Heilige Nacht (Selma Lagerlöf)

"Die Heilige Nacht" - so heißt ein Märchen von Selma Lagerlöf. Sie hat es 1904 in Schweden geschrieben. Eine Frau bekommt in einer eiskalten Nacht ihr Kind. Ihr Mann läuft los. Er sucht irgendetwas, was das Neugeborene wärmen könnte. Er kommt zu einem Hirtenfeuer. Da bittet er die Hirten um einige der glühenden Kohlen. Aber er hat nichts, womit er sie tragen könnte. Schließlich greift er mit seinen bloßen Händen in die Glut und läuft mit den heißen Kohlestückchen zurück nach Hause. Selma Lagerlöf schreibt dazu: "Rings um die Hirten waren auf einmal Engel, überall." Man sagt, in den Weihnachtsnächten fliegen die Engel etwas tiefer unter dem Himmel. Halten wir doch in diesen Nächten die Augen und die Herzen offen - für die Wunder in unserem Leben.

Dienstag, 29.12.2020 - "Die Weihnachtsgeschichte" (Charles Dickens)

"Die Weihnachtsgeschichte" von Charles Dickens erscheint im Jahr 1843. Sie handelt von Ebenezer Scrooge, einem geizigen, alten Geschäftsmann. In einer Nacht wird Scrooge von dem Geist seines verstorbenen Geschäftspartners besucht. "Du trägst Fesseln?", fragt Scrooge. "Sag mir warum?" Der Geist antwortet: "Ich trage die Kette, die ich in meinem Leben geschmiedet habe." Scrooge schaut in dieser Nacht auf sein eigenes Leben. Sein Blick auf sich selbst verändert ihn. Er befreit sich von seinen Fesseln. Als er am nächsten Morgen in seinem Bett aufwacht, stürzt er auf die Straße. "Fröhliche Weihnachten", ruft er den Menschen zu. "Scrooge war besser als sein Wort" schreibt Charles Dickens. Und er schließt mit den Worten: "Gott segne jeden von uns!"

Mittwoch, 30.12.2020 - "Der Tannenbaum" (Hans Christian Andersen)

"Es war einmal ..." Hans Christian Andersen erzählt das Märchen von einem kleinen Tannenbaum. "O wär' ich doch ...", so hört man den Tannenbaum immer wieder sprechen. Er möchte so gerne ein geschmückter Weihnachtsbaum werden. "Wie leide ich an Sehnsucht", sagt er. Hans Christian Andersen vermenschlicht das Hoffen des kleinen Baumes. Jede und jeder von uns ist ja auch das, was er sich erträumt. Es muss doch noch mehr geben in unserer großen kleinen Welt? Rund um das Weihnachtsfest geht es noch um eine andere Sehnsucht. Es ist auch das Fest von der Sehnsucht Gottes zu uns Menschen. Deswegen kommt er ja. Wird Mensch. Kniert sich von Himmel runter. Aus Sehnsucht nach Nähe zu mir und dir. Lassen wir einen Spalt offen in unserem Herzen. Lassen wir Gott zu uns kommen!

Donnerstag, 31.12.2020 - "Die Schneekönigin" (Hans Christian Andersen)

"Nun fangen wir an. Wenn wir am Ende der Geschichte sind, wissen wir mehr ..." So beginnt das Märchen "Die Schneekönigin" von Hans Christian Andersen. Es geht um einen Spiegel, den der Teufel gemacht hat. Dieser besitzt die Eigenschaft, dass alles darin verkehrt wird. Das Gute und Schöne sieht darin böse und lächerlich aus.

Nun macht sich der Teufel auf den Weg zu Gott. Fliegt höher und höher. Da erzittert der Spiegel. Fällt dem Teufel aus den Händen und zerbricht in Abermillionen Stücke. Diese Splitter fliegen überall umher. Und wo sie einem Menschen ins Herz geraten sind, da wird es zu einem Eisklumpen. Oder ins Auge? Da sehen die Menschen alles verkehrt. Heute schauen wir zurück. Mit welchem Blick? Und nach vorn. Mit welchem Mut? Es ist nicht zu Ende heute. "Ende" ist die Botschaft des Spiegels. Gottes Botschaft ist diese: Es ist Neubeginn!

Freitag, 01.01.2021 - "Aschenputtel" (Brüder Grimm)

"Die Wangen sind mit Asche beschmutzt, aber der Schornsteinfeger ist es nicht. Ein silbergewirktes Kleid mit Schleppe, aber eine Prinzessin ist es nicht?" Viele kennen dieses Rätsel aus dem Märchen "Aschenputtel". Es ist die Geschichte einer jungen Frau, die unter dem Regiment ihrer bösen Stiefmutter leidet. Aschenputtel wird wieder und wieder klein gemacht. Bis sie ihr Leben für wertlos hält. Wird einem Asche in die Augen gestreut, kann man sogar die Hoffnung verlernen in seinem Leben. Vor einigen Tagen haben wir die Geburt von Jesus Christus gefeiert. Gottes Kommen in die Welt zündet die Hoffnung an: Es kann noch geschehen, was nie gewesen ist. Das Unvorstellbare der Märchen: Aus Tod wird Leben. Aus Aschenputtel eine Prinzessin. Aus einem alten Jahr ein neuer Beginn.

Samstag, 02.01.2021 - "Väterchen Frost" (Russland)

"Väterchen Frost" - ein russisches Märchen. Da verläuft sich ein Mädchen in einem verschneiten Winterwald. "Es saß da und zitterte. Es wollte weinen, doch ihr fehlte die Kraft." Manche sagen ja, dass es in unserer Welt kalt geworden ist. Frostig unser Alltag. Das Märchen erzählt weiter: "Plötzlich hörte das Mädchen von Ferne den Frost auf einer Tanne knarren. Das Mädchen war fast erstarrt. Da hatte Väterchen Frost Erbarmen und hüllte das Mädchen in Pelze und warme Decken ein." Es gibt auch die andere Seite. Menschen, von denen Wärme ausgeht. Und je kälter es ist in unserer Welt desto mehr will ich, dass das Eis schmilzt. Das Eis von Gleichgültigkeit. Von Angst und Mutlosigkeit. Wäre doch schön, wir entzündeten ein Feuer in uns. Und andere kommen, um sich daran zu wärmen.

Sonntag, 03.01.2021 - "Sterntaler" (Brüder Grimm)

"Es war einmal ein kleines Mädchen ..." So beginnt "Sterntaler". Ein Märchen der Brüder Grimm. Sterntaler ist ein Mädchen ohne Eltern. Ohne Wohnung. Sie packt das Wenige zusammen, das ihr geblieben ist: ein Stückchen Brot, ein wenig Kleidung. Als ein armer Mann sie um etwas zu essen bittet, reicht sie ihm das Brot und sagt: "Gott segne dir's." Sie begegnet frierenden Kindern. Und sie gibt. Nicht viel. Aber alles, was sie hat. Das Wenige, das wir haben, ist nicht viel. Aber eine friert vielleicht weniger, wenn wir geben? Und ein anderer hat nicht umsonst seine Hand ausgestreckt? Das verändert nicht das große Ganze. Aber sicher die Welt in mir. Und den Himmel über mir. "Und wie es da so stand und gar nichts mehr hatte", erzählt das Märchen am Ende, "da fielen auf einmal die Sterne vom Himmel ..."